

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Rebenstock, H. von

Potsdam, 1835

XVI. Der Verrath

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

„Sollt' er den Haß erfahren,
 „Der wunderkühne Mann,
 „Wer könnt' euch da bewahren,
 „Sprengt' er an euch heran?“ —
 „Nein, mit Gewalt der Waffen“,
 Erwiedert Hagen drauf,
 „Wär' Nichts mit ihm zu schaffen,
 „Er siegt' im ersten Lauf.

„Doch ist nur euer Wille
 „Sein Tod, dann ist's ein Spiel;
 „Wir sind in tiefster Stille
 „Bald am gewünschten Ziel.
 „Es soll der Held nicht ahnen,
 „Daß Hagen Krieg beginnt,
 „Da wehen keine Fahnen;
 „Der Rächer kommt geschwind.“ —

Der König staunt: „Wie, glaubt ihr,
 „Mücht' dieser Streich geschehn?“ —
 Und Hagen: „Herr, erlaubt ihr,
 „Ich laß' es euch verstehn.
 „Wir können Freunde finden
 „Um einen guten Lohn,
 „Die müssen euch verkünden,
 „Daß Feinde uns bedrohn.

„Ihr tretet vor die Gäste,
 „Sagt eine Heerfahrt an,
 „Und sprecht, daß nur der Beste
 „Burgund erretten kann.
 „Er steht mit seinen Schilden
 „Gewiß euch treulich bei,
 „Entlock' ich nur Chriemhilden,
 „Ob er verrundbar sei.“ —

Der König schwieg. Begonnen
 War höllischer Verrath,
 Den Hagen ausgesponnen
 Zu hinterlist'ger That. —
 Der Frau'n heillofes Meiden
 Ward Siegfrieds blut'ger Tod,
 Sein klagenswerthes Scheiden
 Der Nibelungen Noth.

Sechzigstes Lied.

Der Verrath.

Seit sich der grimme Hagen
 Mit seinem Herrn verschwor,
 Da sah man nach drei Tagen
 Gesandte vor dem Thor;
 An zwei und dreißig Helden
 Nah'n scheinbar aus der Fern',
 Dem Könige zu melden
 Die Fehde ihrer Herrn.

Sie sind in Hagens Lobne
 Und stehn und sprechen dreißt
 Vor ihres Königs Throne
 Mit frechem Lügengeist:
 „Verzeiht, Herr, unsrer Rede!
 „Die Kön'ge Leudbegast
 „Und Leudeger mit Fehde
 „Ziehn gegen euch in Haß.

„Auf daß Burgund erliege,
 „Ziehn sie mit größrer Wehr
 „Und zum gewissen Siege
 „Bald an den Rheinstrom her.“ —
 Es macht des Jorns Geberden
 Der Fürst, wie aufgereggt,
 Und die Gesandten werden
 Entlassen und gepflegt.

Wer konnte sich bewahren
 Vor solcher Wahrheit Schein?
 Wer ahnte wohl Gefahren
 Von einem Mordverein?
 Ragt auch der Wurm der Reue
 Den König beim Verrath,
 Gleich stachelt ihn aufs neue
 Held Hagen zu der That.

Zum Bessern zu bewegen
 Des Königs edlen Sinn,
 Strebt mancher hohe Degen,
 Und flüstert her und hin;
 Doch Hagens böses Flüstern
 Bekämpft das gute Wort;
 Des Königs Stirn umdüstern
 Gedanken voller Mord.

Und Siegfried schaut sein Trauern,
Und naht ihm mit Bedacht,
Beginnend mit Bedauern:
„Steht es in meiner Macht,
„Will ich das Leiden enden,
„Das euch zu Boden drückt,
„Ihr wißt, wie meinen Händen
„Schon Manches ist geglückt.“ —

„Ach, guter Siegfried, Klagen
„Muß ich euch wohl mein Leid!
„Die alten Feinde wagen
„Von neuem blut'gen Streit;
„Sie haben mir durch Boten
„Den offenen Krieg erklärt;
„Einst furchtbar auch bedrohten
„Sie mich mit ihrem Schwert.“ —

„Da geht's den alten Feinden“,
Lacht Siegfried, „wieder schlecht;
„Vertrauet euren Freunden
„Und eurem guten Recht.
„Ja, das ist meine Sache!
„Leg' ich nicht wußt ihr Land,
„Geb' ich zu jeder Rache
„Mein Haupt in eure Hand.

„Ich zieh' mit meinen Mannen,
„Der Nibelungen Schaar,
„Allein alsbald von dannen,
„Zerstreuend die Gefahr;
„Seid ihr mit euren Räden
„Nur eures Hauses Schutz;
„Ich, eurer Feinde Schrecken,
„Bier' ihnen Allen Trug.“ —

„Wohl mir und meiner Ehre!“
Rief Gunther scheinbar treu,
So tief durch Hagens Lehre
Lag er in Heuchelei;
Und nun beginnt ein Brästen
Mit Roß und Mann und Schild;
Der Held eilt, sich zu rüsten,
Von Kriegeslust erfüllt.

Drauf wandelte der Degen
Zum alten Vater hin:
„Ihr sollt der Ruhe pflegen,
„So lange fern ich bin;
„Wird mir zum frohen Siege
„Gott seine Huld verleihn,
„Kehr' ich bald aus dem Kriege
„Zufrieden an den Rhein.“ —

Die Fahnen sind erhoben;
Es freut sich mancher Held;
Um Siegfrieds Haus ist Toben,
Denn morgen geht's ins Feld;
Doch die Burgunder waren
Erschaunt, versenkt in Scham,
Da nicht an ihre Schaaren
Befehl zum Aufbruch kam.

Mit heuchlerischen Mienen
Zu Frau Chriemhilden trat
Held Hagen, der, zu dienen
Ihr treu, sich fromm erbat;
Denn morgen an der Seite
Von seinem wackern Freund
Geh' er zum blut'gen Streite
Mit einem tapfern Feind.

„O wohl mir!“ rief Chriemhilde,
„Daß ihr so liebeich seid,
„Und gebt ins Schlachtgefilde
„Ihm freundlich das Geleit.
„Mein lieber Freund, gedenket,
„Ihr war't mir immer werth,
„Und eure Freundschaft schenket
„Auch dem, der euch verehrt.

„Laßt Siegfried nicht entgelten,
„Daß ich einst zornig war;
„Ach, jenes böse Schelten
„Bereu' ich immerdar!
„Er hat mir's auch gegeben
„Recht fühlbar zu verstehn;
„Nie werd' ich mehr im Leben
„Aus meinem Gleise gehn.“ —

„Die Zeit“, versetzte Hagen,
„Verfähnt die Königin;
„Doch bitt' ich, mir zu sagen,
„Wie weih' ich Herz und Sinn
„Recht sorglich ihm zu Ruhe;
„Ich thu' das Schwerste gern,
„Was nur zum Heil und Schutze
„Gereicht dem lieben Herrn.“ —

„Der Sorgen überhoben“,
Begann das treue Weib,
„Wär' ich beim Schwertertoben
„Für seinen edlen Leib,
„Wenn er nicht tollkühn wäre
„Und voller Übermuth;
„Denn Nichts als Ritterehre
„Dankt diesem Degen gut.“ —

» Ha, könntet ihr nur wähen,
 » Daß er verwundbar sei,
 » O dann, bei euren Thränen,
 » Vertraut ihn meiner Treu!
 » An seiner Seite bleib' ich,
 » Kämpft er mit Ungesüm;
 » Doch sagt mir, wie denn treib' ich
 » Gefahr und Tod von ihm? « —

» O Freund, des Hauses Gliedern
 » Bist nahe du verwandt,
 » Und knüpfest mit den Brüdern
 » Der engsten Freundschaft Band;
 » Drum meines Friedels Leben —
 » Es ist für meine Ruh' —
 » Sei ganz dir übergeben;
 » Doch schweig' und höre zu. « —

Weh, der Entscheidung Stunde
 Erdönt' und foh hinab,
 Da sie geheime Kunde
 Dem falschen Hagen gab:
 » Als einst mit hohem Muthe
 » Mein Herr den Drachen schlug,
 » Da badete im Blute,
 » Dem schwarzen, er sich flug;

» Denn trägen alle Waffen,
 » Es macht' ihm keine Noth,
 » Und dennoch kann verschaffen
 » Ihm Eine Wunde — Tod.
 » Wann mitten unter Speeren
 » Ihm droht der scharfe Stahl,
 » Dann, Einen Fleck zu wehren,
 » Bergift er doch einmal.

» Ich geb' in deine Gnade,
 » Du siehst's, mich ganz, mein Freund;
 » Drum schüt' auf blut'gem Pfade
 » Ihn gegen jeden Feind.
 » Laß deine Vorsicht walten,
 » Auf die so fest ich bau',
 » Daß ich, ihn zu erhalten,
 » Geheimniß dir vertrau':

» Als sich im Blute wühlte
 » Der Held, vom Kampfe matt,
 » In Siegesfreude fühlte
 » Er nicht ein Lindenblatt,
 » Das in der Schultern Mitte
 » Sich hatte festgesetzt;
 » Nur dort auf jedem Schritte
 » Erhalt' ihn unverlezt. « —

» Ihr braucht nur fein zu nähen
 » Ein Zeichen aufs Gewand,
 » Leicht ist's mir dann, zu sehen,
 » Wo's Lindenblatt einst stand;
 » Dann kann ich ihn bewahren
 » Für euch bei jedem Strauß,
 » Und aus des Kriegs Gefahren
 » Kehrt er gesund nach Haus. « —

» Ganz recht! Ich nähe seiden
 » Ein feines Kreuzchen drein,
 » Das du nur unterscheiden,
 » Mein Lieber, kannst allein.
 » Und wenn Gefahren thürmen
 » Sich von des Feindes Speer,
 » Dort sollst du ihn beschirmen,
 » Wagt er sich gar zu sehr. « —

» Das könnt getroßt ihr hoffen. «
 Er sprach's und schied von ihr.
 Nun war dem Grimm'gen offen
 Des schwarzen Todes Thür.
 Tod wähnt sie zu verhüten,
 Und näht die Unglücksnäht. —
 Verrucht, wer so kann brüten
 Den gräßlichsten Verrath!

Als in dem Morgenlichte
 Der Nebelungen Schaar
 Vor Siegfrieds Angesichte
 Aus Worms gezogen war,
 Späht' an des Helden Rücken
 Der schlaue Hagen dicht,
 Und den geschärften Blicken
 Entging das Zeichen nicht.

Und unbemerkt gewendet
 Hat er sich schon vom Troß,
 Und Friedensboten sendet
 Er ab vom Königsschloß.
 In voller Eile jagen
 An Siegfried sie heran.
 » Was habt ihr mir zu sagen? «
 Fragt sie der kühne Mann.

» Euch läßt der König wissen:
 » Fried' ist mit Sachsenland,
 » Denn Leudger, dienstbesessen,
 » Hat Botschaft ihm gesandt. « —
 Da wirft in seine Scheide
 Hinab der Held das Schwert:
 » Aus ist nun meine Freude,
 » Zu kurz hat sie gewährt! « —

Zorn glüht auf seinen Wangen,
Er eilt zum König hin,
Und wird von ihm empfangen
Mit heuchlerischem Sinn:
"Für euren guten Willen,
"Freund Siegfried, dank' ich euch,
"Und gern möcht' ich erfüllen
"Der Gegendienste gleich.

"Uns bleibt, da wir nicht fechten
"Dem Kriege, doch sein Spiel;
"Die Jagd soll euch verfechten,
"Auch da hat Muth ein Ziel;
"Des Wasgauwaldes Bären,
"Der Eber böse Brut
"Verfolgen wir mit Speeren,
"Erfreu'n uns ihrer Wuth.

"Zu einem Waldmannsfeste
"Lad' ich euch morgen ein,
"Und alle meine Gäste,
"Sie sollen mit uns sein;
"Doch die im luft'gen Streite
"Noch unerfahren sind,
"Die bleiben an der Seite
"Bei ihrem schönen Kind." —

"Viel Dank, mich so zu ehren,"
Sprach Siegfried lechzt mit Ruh',
"Doch muß ich auch begehren,
"Mir fehl't's, gebt mir dazu
"Den Schweifshund, der da spüret,
"Und einen Jägersmann,
"Der mich die Wege führet,
"So reit' ich in den Tann." —

"Nur Einen? Freund, o schämt euch!
"Vier Jäger wählt euch aus,
"Die besten Bracken nehmt euch
"In Wald und Flur zu Haus.
"Es stellt gewandt die Reute
"Euch hin das flücht'ge Wild;
"Reich lehet ihr heim mit Beute,
"Habt euren Muth gefüllt." —

In Gunthers Schmeicheleien
Lag böser Rath versteckt,
Der war dem Allzutreuen
Mit Trug zu tief verdeckt. —
Man rüflet sich zum Jagen,
Mit Waffen und Gewand;
Nun macht das Zeichen Jagen
Dem König auch bekannt.

Siebzigstes Lied.

D e r M o r d.

Was kann es Kühn'res geben
Für einen Kriegesmann,
Als freies Jägerleben,
Geht's weidlich drauf und dran
Auf Eber in der Heide,
Auf Bären in dem Wald,
Springt's Büffelthier zur Freude
Aus seinem Hinterhalt.

Nicht Bären, Ebern, Hirschen
Gilt heut die Lust der Jagd,
Es wird ein andres Pirschen
Auf edlers Wild gemacht.
Am Borne wird man speisen,
Nach kühner Jägerthat,
Und hier trifft ihn das Eisen;
Dies war Brunhildens Rath.

Stand bei des Morgens Schimmer
Der Held im Jagdgewand
Schon in Chriemhildens Zimmer,
Ergreifend ihre Hand:
"Leb' wohl! Mit den Gefährten
"Geht's heute über Rhein,
"Und alle Jagdbewehrten
"Schon harren unten mein.

"Gott mag ein Vater walten
"Mit Gnade über dich,
"Auch er wird wohl erhalten
"Zu deiner Freude mich,
"Und freue dich der Lieben,
"Die hier zurück noch sind;
"Daß ich nicht heim geblieben —
"Die Jagd, die Jagd, mein Kind!" —

Doch ahnungsvoll und bange
Schlug ihr das treue Herz;
Er küßt ihr Mund und Wange,
Und sie verging in Schmerz.
Sie durst' es nimmer wagen,
Dem wunderkühnen Mann
Ihr Herzeleid zu klagen,
Drum bittend hob sie an: